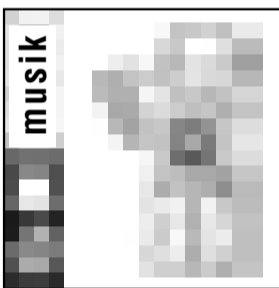


A la rencontre de l'autre
(mb) - Le livre **"Laissez-passer"** de l'essayiste et critique littéraire Corina Mersch se sillonne comme se laisserait parcourir l'Europe qu'elle décrit; en vagabondages et promenades

littéraires à travers les différents pays qui constituent le Vieux Continent. L'évocation des différentes frontières, qu'elles soient physiques, géographiques ou mentales, se fait à travers les récits d'écrivains, de voyageurs et d'autres globe-trotters avérés. Chaque partie du livre faisant référence par des numérotations à d'autres routes/lectures à suivre, il appartient au lecteur curieux de choisir son itinéraire dans le temps et dans l'espace - en ayant recours à ses propres envies et/ou aux suggestions de l'auteur. Les multiples interprétations et récits de voyage constituent une véritable mosaïque d'impressions et d'ambiances, quelque peu farfelue par moments. Alors qu'on assiste à une montée de la méfiance à l'encontre de ce qui est autre, ce livre constitue une invitation au voyage hors des sentiers battus à la rencontre de cet Autre.

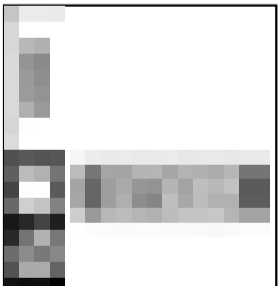
Corina Mersch, "Laissez-passer - Topographie littéraire d'une Europe des frontières", Editions Phi, 2004.



Labels bis zum Abwinken ...

(cm) ... gibt's ab sofort in der ehemaligen Musikwüste Luxemburg. Keine Entschuldigungen gelten ab sofort für nationale Bands - ob Mainstream oder Alternativ -, die nicht sofort in Richtung internationale Karriere durchstarten. Vorige Woche stellte Musiker und Produzent Gast Waltzing sein "WPR-Label" vor, auf dem vorerst Jazz vom Feinsten zu hören sein wird, später sollen aber auch Gruppen jeder Couleur hier auf einen Vertrag hoffen können. Mehr dazu demnächst in der woxx. Wer in die CDs von Michel Reis, David Laborier und Jeff Herr reinhören möchte, dem bietet sich an diesem Freitag, 14. Januar, die Gelegenheit beim Release-Konzert im Atelier (Hollerich). Und noch mehr gute Neuigkeiten: Das deutsche Label "Noiseworks Records" mit Schwerpunkt auf Alternativ ist umgezogen - und zwar nach Luxemburg. Noiseworks will hoffnungsvollen Newcomern erste Kontakte zur Musikindustrie zu verschaffen.

Weitere Infos unter: www.waltzingparke.lu oder www.noiseworks.net



Outsider

(RK) - Jugendliche lesen keine Zeitungen und interessieren sich nicht für Politik, lautet ein verbreitetes Vorurteil. Ein Blick auf die Seite www.outsider.unel.lu reicht, um das in Frage zu stellen. Hier beschäftigen sich Jugendliche nicht nur intensiv mit Politik, sie bringen auch selbst eine - elektronische - Zeitung heraus. Man findet dort informative Beiträge zur politischen Aktualität in Luxemburg, Frankreich und Deutschland, wo die meisten AutorInnen leben, aber auch über andere Länder, zum Beispiel Großbritannien, die Schweiz und Italien. Bemerkenswert ist der "Insider" überschriebene, satirische Teil der Zeitung. Besonders gelungen sind gefakte Meldungen wie: "Etude Vinsmoselle - trois litres de vin par jour ont un effet bénéfique sur la santé" oder "Luc Frieden dit Non à la Constitution". Abonnieren kann man sich per E-Mail an outsider@unel.lu

THEATER

Der Troublemaker als Prinz



Er darf als Erster in den neuen Räumlichkeiten des Théâtre national auf die Bühne steigen: der Schauspieler Thierry van Werveke. (Foto: Christian Mosar)

Frank Hoffmann inszeniert am Théâtre National du Luxembourg Shakespeares "Hamlet". Dabei gibt es zwei Besonderheiten: Textpassagen auf Luxemburgisch von Guy Rewenig sowie Thierry van Werveke in der Hauptrolle.

woxx: Wie fühlt man sich so als Prinz von Dänemark?

Thierry van Werveke: Ziemlich nervös, eine Woche vor der Premiere. Das wird jeden Tag schlimmer.

Hamlet zu spielen, dürfte für jeden Schauspieler eine der größten Herausforderungen sein. Was bedeutet die Rolle für Sie?

Für mich war das immer eine Traumrolle. Ich hätte nicht gedacht, dass ich noch die Gelegenheit bekomme, das zu spielen. Sonst geht man eher davon aus, dass Hamlet ein Jüngling ist. Und jetzt habe ich die Chance ihn zu spielen - obwohl ich am Anfang durchaus meine Bedenken hatte, dass ich mit 46 Jahren zu alt sei.

Peter Brook hat Hamlet einmal mit einer Kristallkugel verglichen, in der man immer wieder neue Facetten entdecken kann. Welche Sichtweise interessiert Sie besonders?

An sich alle. Ich bin auch nicht nur an eine Facette herangegangen. Das Ganze ist ein regelrechtes Wechselbad.

Und wie sind Sie an die Rolle herangegangen?

Nachdem ich den Text nach längerer Zeit wieder einmal gelesen hatte, beschäftigte ich mich eine Zeit lang mit Shakespeare. Schließlich kommt auch Frank Hoffmanns Sicht hinzu. Der Rest ergibt sich dann bei den Proben von selbst.

Die Rolle bedeutet auch eine ganze Menge Text.

Das allerdings. Obwohl doch ziemlich viel gestrichen wurde. Trotzdem ist es ein harter Brocken.

Sie haben unter der Leitung von Frank Hoffmann unter anderem den Mersault in Albert Camus' "L'Etranger" gespielt, in seiner Kafka-Adaption "K" oder in Bernhards "Theatermacher". Gibt es eigentlich einen typischen van Werveke auf der Bühne?

Das würde ich nicht sagen. Im Theater habe ich die Chance, Unterschiedliches auszuprobieren und kann in ganz verschiedene Rollen schlüpfen. Anders als beim Film.

In den Filmen, in denen Sie mitwirken, sind Sie eher auf die Rolle des - sagen wir mal - bodenständigen Typen festgelegt...

... des sympatischen Losers, des Gangsters, des Mörders.

Da scheint die Bühne für Sie eine andere Welt zu sein.

Das sind ganz andere Rollen, nicht vergleichbar mit denen im Film. Auf der Bühne habe ich die Gelegenheit, etwas anderes zu zeigen, meistens Ernsteres.

Nutzen Sie die Erfahrungen, die Sie am Theater machen auch für Ihre Filmrollen?

Ja, sicher. Vor allem habe ich dadurch gelernt, disziplinierter

zu sein. Im Theater braucht man mehr Disziplin, allein schon um den Text zu lernen und sich damit auseinander zu setzen. Aber auch, um zwei Stunden lang non-stop durchzuhalten.

Halten Sie sich denn sonst eher für einen undisziplinierten Menschen?

Sagen wir mal, ich mag keine Autorität. Ich lasse mich nicht in etwas hineinzwingen. Seit ich Theater spiele, bin ich ernsthafter. Das spiegelt sich auch in meiner Arbeit beim Film wider. Anfangs war ich dagegen ein ziemlicher Chaot.

Wie war das in den Anfängen? Wie sind Sie Schauspieler geworden?

Durch Andy Bausch, den ich noch von der Ecole des Beaux Arts kannte. Damals war ich viel unterwegs und übte unterschiedliche Berufe aus. Hauptsächlich war ich Barmann. Ich hatte eine Kneipe, da habe ich Andy wieder getroffen. Er wohnte genau über der Kneipe. Eines Tages fragte er mich, ob ich bei einem Film mitmachen wollte. So ging es los, bis ich bei "Troublemaker" die Hauptrolle spielte. Da wusste ich, das ist das Richtige. Vorher hatte ich gedacht, heute ist heute und morgen ist morgen. No Future eben.

In den vergangenen Jahren ist Ihr Arbeitspensum deutlich gestiegen. Film, Theater, und schließlich ist da auch noch Ihre Band "Nazz Nazz".

Die Band ist mehr ein Hobby. Da kann ich richtig die Sau rauslassen. Nix Disziplin, sondern Rock'n Roll.

Wie wählen Sie Ihre Rollen aus? Nehmen Sie jedes Angebot an?

Da bin ich eher wählerisch. Aber das hängt auch von der Kasse ab. Schließlich ist die Schauspielerei kein Beruf, wo du jeden Monat dein Gehalt kriegst. Und wenn es einmal knapp wird, dann nimmst du schon, was du kriegst.

Was steht demnächst bei Ihnen auf dem Plan?

Da wäre zuerst mal die dritte Wiederaufnahme von "L'Etranger". Das war ebenso eine große Herausforderung. Das werde ich wohl noch eine ganze Weile spielen.

Vielleicht auch den "Hamlet".

Wer weiß. (lacht)

Interview: Stefan Kunzmann



Regisseur Frank Hoffmann erfüllt van Werveke einen lang gehegten Wunsch. Der Hamlet ist die Traumrolle des Darstellers, der sich eigentlich schon zu alt für den Part glaubte. (Foto: Patrick Kleeblatt)